

## **Laudatio zur Enthüllung der FrauenOrte-Tafel für Gertrud Feiertag am 26.04.2013 in Caputh von Nina Hanisch, Pädagogische Leitung des Mutter-Kind-Hauses Caputh**

Mir kommt heute die Ehre zuteil, Ihnen etwas über den Menschen Gertrud Feiertag zu berichten und denen, die bereits viel über sie wissen, sie vielleicht sogar kannten, noch einmal ins Gedächtnis zu rufen, welche besondere Persönlichkeit Gertrud Feiertag war: Mit welcher Kraft und Ausstrahlung sie hier an diesem Ort in Caputh viele Jahre lang unter widrigsten Bedingungen gewirkt hat und wo der Geist ihrer Ideale und Vorstellungen bei Mitarbeitern und Kindern gleichermaßen so großen Eindruck hinterließ und auch noch Jahrzehnte später spürbar bleibt.

Ich möchte hierzu noch einmal an die wichtigsten Stationen im Leben von Gertrud Feiertag erinnern:

Gertrud Feiertag wurde 1890 als Tochter des Kaufmanns Alex Feiertag und seiner Frau Rosa in Berlin geboren. Mit ihren drei Geschwistern wuchs sie in einem liberalen jüdischen Elternhaus auf und erhielt eine klassische humanistische Bildung. Aufgrund des frühen Todes ihrer Mutter übernahm sie bereits mit 17 Jahren die Haushaltsführung und Büroarbeiten für ihren Vater. Ihren Traum, Lehrerin zu werden, konnte sie sich deshalb nicht erfüllen.

Der Wunsch, mit Kindern zu arbeiten und zu leben, blieb jedoch in ihr lebendig und so absolvierte sie einige Jahre später am Berliner Pestalozzi Fröbel Haus die Ausbildung zur Erzieherin und Jugendleiterin und legte damit den Grundstein für ihr späteres Wirken, das, wie wir heute wissen, einen bedeutenden Einfluss auf viele Menschen haben sollte.

Nach ihrer Ausbildung zog es Gertrud Feiertag zunächst in den Norden. Unterbrochen durch den ersten Weltkrieg, leitete sie zehn Jahre lang das jüdische Kinder-Erholungsheim auf Norderney. Dort sammelte sie die Berufserfahrung, aus der heraus sie dann später in Caputh ihre Vision von einer ganzheitlichen Kindererziehung umsetzen konnte.

Aus einem Bericht Gertrud Feiertags aus dem Jahr 1925 wird deutlich, welches Bild und welche Vision vom Zusammenleben mit Kindern sie hatte und wie es ihr gelang, diese Vision kraft ihrer Integrität und Persönlichkeit sowohl Kindern als auch Mitarbeitenden nahezubringen. Sie spricht dabei sehr eindringlich von der "geistigen Luft" eines Hauses und davon, wie diese geistige Luft darüber entscheidet, wie das Miteinander der Menschen, die dort leben, beschaffen ist.

Ich möchte an dieser Stelle Gertrud Feiertag zitieren:

"Wir wissen aber auch, dass wie wir selber leben, ob wir freudig dienen oder abwälzen, wahrhaftig sind oder vorgeben zu sein, die Kinder in ihrer Beziehung zueinander bestimmt. Alles äußere Leben, Feste, Gestaltung gemeinsamer Abende, besonders der Freitag-Abende, ist getragen von dem Wissen um diese unsere innere Verpflichtung.

Das Leben, das Zusammenleben als Ganzes zu erfassen, die Schönheit und Weite der Natur wirken zu lassen, den Geist der Gemeinschaft als Einigendes und über uns selbst Emporhebendes zu spüren - ist das Glück und die Freude und die Sehnsucht unserer Arbeit."

Aus diesen Worten wird deutlich, welche fortschrittliche Gedanken zur pädagogischen Arbeit Gertrud Feiertag bereits in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts bewegten und mit welchem Geist sie selbst das Zusammenleben prägte. Dabei blieb sie bescheiden und in ihrer Rolle als Leiterin dicht am Handeln und am direkten Erleben der Kinder.

Sie behielt stets engen Kontakt zur Lebensrealität der ihr anvertrauten Kinder, was sich nicht zuletzt in der schwärmerischen Zuwendung insbesondere vieler Mädchen zu ihr zeigte. Auch ihr damals entstandener Spitzname "Trudebude" zeugt von dieser Nähe.

Gertrud Feiertag war eine äußerst kluge und umsichtige Leiterin, der es gelang, Mitarbeitende mit starken Persönlichkeiten und hohem Engagement für die Arbeit mit ihr zu gewinnen. Sie hatte die Fähigkeit, das Beste in ihren Mitarbeitern zu wecken und sie durch Ermunterung und das Übertragen von Verantwortung in ihrem Wachsen zu fördern. So arbeiteten in Caputh später noch einige der Mädchen, die sie aus ihrer Zeit auf Norderney kannte und zum Teil dort als Schülerinnen ausgebildet hatte.

Gertrud Feiertag war eine Frau, die die Erkenntnis weitergab, dass man, wenn man wirklich helfen will, mit der Erziehung zunächst bei sich selbst zu beginnen hat, damit man bescheiden, nachsichtig und innerlich verantwortlich handeln kann.

Ab dem Jahr 1931 erhielt Gertrud Feiertag die Möglichkeit, ihre Ideale und Vorstellungen einer ganzheitlichen, musisch geprägten Erziehung in einer eigenen Einrichtung zu verwirklichen. Mit finanzieller Unterstützung ihres Bruders und dank einer kleinen Erbschaft hatte sie das Grundstück in der Potsdamer Straße in Caputh erwerben können. Sie machte sich nun daran, mit aller Tatkraft, Klugheit und Energie ihren Traum vom Zusammenleben in der Gemeinschaft mit Kindern zu erfüllen.

Ihr Anliegen bestand zu Beginn vor allem darin, Kindern, die aus gesundheitlichen oder erzieherischen Gründen als gefährdet anzusehen waren, einen längeren Aufenthalt in ihrem Kinder-Landheim Caputh zu ermöglichen. Aus diesem Grund plante sie, gleichzeitig mit der Eröffnung des Kinder-Landheimes auch den Schulunterricht im eigenen Hause durchführen zu lassen.

Was uns dabei heute als selbstverständlich und pädagogisch offensichtlich gutes Konzept erscheint, war für die damaligen Verhältnisse ein Novum. 1931 war das Landschul- und Kinderheim Caputh das einzige jüdische Landerziehungsheim, dem eine Schule eingegliedert war. Dies zeigt uns aufs Neue, mit welchem fortschrittlichem Denken und pädagogischem Feingefühl Gertrud Feiertag ausgestattet war.

Darüber hinaus wohnte ihr aber auch die visionäre Kraft inne, ihre Gedanken und pädagogischen Ideale in mühevoller täglicher Kleinarbeit in die Wirklichkeit umzusetzen - wahr werden zu lassen - und sich selbst im aufkommenden Nationalsozialismus eine lange Zeit mutig gegen immer stärker werdende

Widerstände und Bedrohungen in einem feindlichen Klima zu behaupten. Der Antrieb für ihre unermüdliche Arbeit blieben dabei immer die Kinder und deren Wohlergehen. Oder wie ihre Mitarbeiterin Sophie Friedländer später sagen sollte: "Arbeit mit Kindern war ihr Leben"

Es gelang Gertrud Feiertag eine lange Zeit, die immer dunkler werdende Bedrohung des Nationalsozialismus von ihrem Landschulheim fern zu halten und für ihre Schützlinge für ein paar Jahre ein kleines Paradies zu erschaffen. In dieser Oase hier in Caputh waren Leben und Lernen eng miteinander verwoben. Im Unterricht wurden progressive Erziehungsmethoden angewandt und vieles wurde in der ganz praktischen Arbeit im Garten, auf langen Spaziergängen im Caputher Wald oder beim gemeinsamen Musizieren und Theater spielen vermittelt. Den Kindern wurde nicht nur im Unterricht, sondern auch im Alltag ein Gefühl von Gemeinschaft und Halt gegeben. Sophie Friedländer beschreibt es später so: "Wir waren eine große Familie, in der wirklich jeder der Hüter seines Bruders war".

Später richtete sich der Unterricht der Kinder in Caputh ganz lebenspraktisch auf eine Auswanderung hin aus. Das Erlernen von Fremdsprachen und auch die Vermittlung jüdischer Werte und der Inhalte jüdischen Glaubens bekamen ein immer stärkeres Gewicht. Die Familienverhältnisse der Kinder waren dabei der politischen Lage gemäß katastrophal. Es konnte sein, dass ein Vater im Konzentrationslager war, eine Mutter sich verzweifelt um eine Möglichkeit der Auswanderung bemühte. Die Kinder wussten nie, wie lange sie bleiben würden. Die Zukunft war für alle ein großes Fragezeichen. In diesem Klima der Bedrohung und Unsicherheit wurde den Kindern im Landschulheim Caputh der Respekt vor sich selbst erhalten, den ihre Umwelt so nachhaltig zu zerstören versuchte. Ihnen wurde ihr jüdisches Erbe nahe gebracht und die Überzeugung, dass sie sich nicht zu schämen brauchten Juden zu sein, sondern ganz im Gegenteil ihnen das Judentum neue Werte bieten konnte. Dies verdanken wir Gertrud Feiertag.

Bis zum 10. November 1938 gelang es ihr mit unermüdlichem Einsatz für ihre Kinder und Mitarbeiter, dieses Paradies zu verteidigen. Am Morgen nach der Reichspogromnacht drangen Uniformierte gewaltsam in das jüdische Landschulheim ein. Sie zerstörten sämtliche Einrichtung, wüteten im ganzen Haus und vertrieben alle Bewohner ohne Rücksicht selbst auf die kleinsten oder kranken Kinder. Noch in dieser Situation bewahrte sich Gertrud Feiertag ihren Mut und ihre Würde und es gelang ihr, gemeinsam mit ihren Mitarbeitern alle Kinder in Sicherheit zu bringen.

Sie blieb auch nach 1938 in Deutschland, um für die Kinder und andere Hilfebedürftige da zu sein. Ein Auswanderungsangebot aus Schweden lehnte sie mit Hinweis auf einen Freund, der ihrer Hilfe bedürfe, ab. Gertrud Feiertag wurde am 17. Mai 1943 nach Theresienstadt und von dort nach Auschwitz deportiert. Ihr letztes Lebenszeichen datiert vom Spätsommer 1943.

Wir erinnern uns heute Gertrud Feiertag als einer mutigen Frau; einer starken Frau mit einer Vision, die sie mit aller Tatkraft und Klugheit Realität werden ließ. Sie hat viele Menschen bereitwillig an ihrer Vision teilhaben lassen, sie eingebunden, unterstützt und gefördert. Sie hat einen Geist der Freiheit und der Liebe zur Natur und zu den Menschen verbreitet. Sie war Vorbild für viele in der schwersten Zeit. Ihre Stärke und ihr Mitgefühl können uns auch heute Vorbild sein, in unserer pädagogischen Arbeit wie in unserem ganzen Sein.